

Neues aus Wissenschaft und Lehre

**Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf 2008/2009**

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF



d|u|p

düsseldorf university press

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2008/2009**

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2008/2009**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper**

**Konzeption und Redaktion:
Univ.-Prof. em. Dr. Hans Süßmuth**

d|u|p

© düsseldorf university press, Düsseldorf 2010
Einbandgestaltung: Monika Uttendorfer
Titelbild: Leben auf dem Campus
Redaktionsassistentz: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 978-3-940671-33-2

Inhalt

Vorwort des Rektors	13
Gedenken	15
Hochschulrat	17
ULRICH HADDING und ERNST THEODOR RIETSCHEL 18 Monate Hochschulrat der Heinrich-Heine-Universität: Sein Selbstverständnis bei konkreten, strategischen Entscheidungsvorgängen	19
Rektorat	25
H. MICHAEL PIPER Ein Jahr des Aufbruchs	27
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	33
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	35
JOACHIM WINDOLF (Dekan) Bericht der Medizinischen Fakultät	41
MALTE KELM, MIRIAM CORTESE-KROTT, ULRIKE HENDGEN-COTTA und PATRICK HORN Stickstoffmonoxid und Nitrit als Mediatoren im kardiovaskulären System: Synthesewege, Speicherformen und Wirkmechanismen	49
JULIA SZENDRÖDI und MICHAEL RODEN Die Bedeutung der mitochondrialen Funktion für die Entstehung von Insulinresistenz und Typ-2-Diabetes	63
BETTINA POLLOK, MARKUS BUTZ, MARTIN SÜDMEYER, LARS WOJTECKI und ALFONS SCHNITZLER Funktion und Dysfunktion motorischer Netzwerke	81
WOLFGANG JANNI, PHILIP HEPP und DIETER NIEDERACHER Der Nachweis von isolierten Tumorzellen in Knochenmark und Blut von Patientinnen mit primärem Mammakarzinom – Standardisierte Methodik und klinische Relevanz	95
ROBERT RABENALT, VOLKER MÜLLER-MATTHEIS und PETER ALBERS Fortschritte in der operativen Behandlung des Prostatakarzinoms	111

MARCUS JÄGER, CHRISTOPH ZILKENS und RÜDIGER KRAUSPE Neue Materialien, neue Techniken: Hüftendoprothetik am Anfang des 21. Jahrhunderts	121
CHRISTIAN NAUJOKS, JÖRG HANDSCHEL und NORBERT KÜBLER Aktueller Stand des osteogenen Tissue-Engineerings.....	137
ULLA STUMPF und JOACHIM WINDOLF Alterstraumatologie: Herausforderung und Bestandteil der Zukunft in der Unfallchirurgie	153
ALFONS LABISCH Die säkularen Umbrüche der Lebens- und Wissenschaftswelten und die Medizin – Ärztliches Handeln im 21. Jahrhundert	161
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	175
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	177
ULRICH RÜTHER (Dekan) Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät im Jahr 2008/2009	181
FRITZ GRUNEWALD Primzahlen und Kryptographie	185
WILLIAM MARTIN Hydrothermalquellen und der Ursprung des Lebens	203
PETER WESTHOFF C4-Reis – Ein Turbolader für den Photosynthesemotor der Reispflanze	217
MICHAEL BOTT, STEPHANIE BRINGER-MEYER, MELANIE BROCKER, LOTHAR EGGELING, ROLAND FREUDL, JULIA FRUNZKE und TINO POLEN Systemische Mikrobiologie – Etablierung bakterieller Produktionsplattformen für die Weiße Biotechnologie	227
SUSANNE AILEEN FUNKE und DIETER WILLBOLD Frühdiagnose und Therapie der Alzheimerschen Demenz	243
ECKHARD LAMMERT Die Langerhanssche Insel und der Diabetes mellitus	251
THOMAS KLEIN Was kann man von der Fliegenborste lernen?	261
REINHARD PIETROWSKY und MELANIE SCHICHL Mittagsschlaf oder Entspannung fördern das Gedächtnis	275
PETER PROKSCH, SOFIA ORTLEPP und HORST WEBER Naturstoffe aus Schwämmen als Ideengeber für neue <i>Antifouling</i> -Wirkstoffe	281

STEPHAN RAUB, JENS ECKEL, REINHOLD EGGER und STEPHAN OLBRICH Fortschritte in der Forschung durch Hochleistungsrechnen – Kooperation von IT-Service, Informatik und Physik	291
Philosophische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	305
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	307
HANS T. SIEPE (Dekan) Die Philosophische Fakultät im Spiegel der Publikationen ihrer Mitglieder	309
BRUNO BLECKMANN Römische Politik im Ersten Punischen Krieg	315
RICARDA BAUSCHKE-HARTUNG Minnesang zwischen Gesellschaftskunst und Selbstreflexion im Alter(n)sdiskurs – Walthers von der Vogelweide „Sumerlaten“-Lied	333
HENRIETTE HERWIG Altersliebe, Krankheit und Tod in Thomas Manns Novellen <i>Die Betrogene</i> und <i>Der Tod in Venedig</i>	345
ROGER LÜDEKE Die Gesellschaft der Literatur. Ästhetische Interaktion und soziale Praxis in Bram Stokers <i>Dracula</i>	361
SIMONE DIETZ Selbstdarstellungskultur in der massenmedialen Gesellschaft	383
MICHIKO MAE Integration durch „multikulturelle Koexistenz“, durch „Leitkultur“ oder durch eine „transkulturelle Partizipationsgesellschaft“?	393
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	411
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	413
GUIDO FÖRSTER (Dekan) und DIRK SCHMIDTMANN Auswirkungen des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes auf die steuerliche Gewinnermittlung	415
HEINZ-DIETER SMEETS Finanzkrise – Schrecken ohne Ende?	433
PETER LORSCHIED Praxisorientierte Besonderheiten der Statistik im Düsseldorfer Bachelorstudiengang „Betriebswirtschaftslehre“	457

Juristische Fakultät

<i>Dekanat</i>	467
DIRK LOOSCHELDERS (Dekan)	
Neuregelung der Obliegenheiten des Versicherungsnehmers durch das Versicherungsvertragsgesetz 2008	469
HORST SCHLEHOFER	
Die hypothetische Einwilligung – Rechtfertigungs- oder Strafrechtsausschließungsgrund für einen ärztlichen Eingriff?	485
ANDREW HAMMEL	
Strategizing the Abolition of Capital Punishment in Three European Nations	497

Partnerschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

JIRÍ PEŠEK	
Die Partnerschaft zwischen der Karls-Universität Prag und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	513

**Gesellschaft von Freunden und Förderern der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.**

OTHMAR KALTHOFF	
Jahresbericht 2008	525
GERT KAISER und OTHMAR KALTHOFF	
Die wichtigsten Stiftungen der Freundesgesellschaft	527

Forscherguppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

KLAUS PFEFFER	
Die Forschergruppe 729 „Anti-infektiöse Effektorprogramme: Signale und Mediatoren“	535
PETER WERNET und GESINE KÖGLER	
Die DFG-Forschergruppe 717 „Unrestricted Somatic Stem Cells from Hu- man Umbilical Cord Blood (USSC)“/„Unrestringierte somatische Stamm- zellen aus menschlichem Nabelschnurblut“	545

Beteiligungen an Forschungsgruppen

DIETER BIRNBACHER	
Kausalität von Unterlassungen – Dilemmata und offene Fragen	565

Sofja Kovalevskaja-Preisträger

KARL SEBASTIAN LANG	
Das lymphozytäre Choriomeningitisvirus – Untersucht mittels eines Mausmodells für virusinduzierte Immunpathologie in der Leber	583

Graduiertenausbildung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- SONJA MEYER ZU BERSTENHORST, KARL-ERICH JAEGER und
JÖRG PIETRUSZKA
CLIB-Graduate Cluster Industrial Biotechnology:
Ein neuer Weg zur praxisnahen Doktorandenausbildung 597
- JOHANNES H. HEGEMANN und CHRISTIAN DUMPITAK
Strukturierte Promotionsförderung in der Infektionsforschung durch die
Manchot Graduiertenschule „Molecules of Infection“ 607

Nachwuchsforschergruppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ULRICH HEIMESHOFF und HEINZ-DIETER SMEETS
Empirische Wettbewerbsanalyse 623
- WOLFGANG HOYER
Selektion und Charakterisierung von Bindeproteinen
für amyloidogene Peptide und Proteine 631

Interdisziplinäre Forscherverbände an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ULRICH VON ALEMANN und ANNIKA LAUX
Parteimitglieder in Deutschland.
Die Deutsche Parteimitgliederstudie 2009 641
- JULIA BEE, REINHOLD GÖRLING und SVEN SEIBEL
Wiederkehr der Folter? Aus den Arbeiten einer interdisziplinären Studie
über eine extreme Form der Gewalt, ihre mediale Darstellung und ihre
Ächtung 649
- KLAUS-DIETER DRÜEN und GUIDO FÖRSTER
Düsseldorfer Zentrum für
Unternehmensbesteuerung und -nachfolge 663
- KLAUS-DIETER DRÜEN
Der Weg zur gemeinnützigen (rechtsfähigen) Stiftung –
Stiftungszivilrechtliche Gestaltungsmöglichkeiten
und steuerrechtliche Vorgaben 665
- GUIDO FÖRSTER
Steuerliche Rahmenbedingungen für Stiftungsmaßnahmen 677

Kooperation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Forschungszentrums Jülich

- ULRICH SCHURR, UWE RASCHER und ACHIM WALTER
Quantitative Pflanzenwissenschaften – Dynamik von Pflanzen
in einer dynamischen Umwelt am Beispiel der Schlüsselprozesse
Photosynthese und Wachstum 691

Ausgründungen aus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

DETLEV RIESNER und HANS SÜSSMUTH

Die Gründung des Wissenschaftsverlags *düsseldorf university press
GmbH* 709

Zentrale Einrichtungen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Zentrale Universitätsverwaltung

JAN GERKEN

Der Umstieg auf das kaufmännische Rechnungswesen:
Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf nutzt als
Vorreiter die Chancen der Hochschulautonomie 729

Universitäts- und Landesbibliothek

IRMGARD SIEBERT

Sammelleidenschaft und Kulturförderung.
Die Schätze der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 737

GABRIELE DREIS

Das Kulturgut Buch für die Zukunft bewahren:
Bestandserhaltung in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf ... 751

Zentrum für Informations- und Medientechnologie

MANFRED HEYDTHAUSEN und ROBERT MONSER

Die Entwicklung eines Portals für
die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 769

STEPHAN RAUB, INGO BREUER, CHRISTOPH GIERLING und STEPHAN
OLBRICH

Werkzeuge für Monitoring und Management von Rechenclustern –
Anforderungen und Entwicklung des Tools <myJAM/> 783

Sammlungen in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

KATHRIN LUCHT-ROUSSEL

Die Düsseldorfer Malerschule in der
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 795

Ausstellungen

ANDREA VON HÜLSEN-ESCH

Jüdische Künstler aus Osteuropa und die
westliche Moderne zu Beginn des 20. Jahrhunderts 813

JENS METZDORF und STEFAN ROHRBACHER

„Geschichte in Gesichtern“ 827

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

SVENJA WESTER und MAX PLASSMANN

Die Aufnahme des klinischen Unterrichts an der
Akademie für praktische Medizin im Jahr 1919 853**Forum Kunst**

HANS KÖRNER

Frömmigkeit und Moderne.
Zu einem Schwerpunkt in Forschung und Lehre
am Seminar für Kunstgeschichte 865**Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

ROLF WILLHARDT

Chronik 2008/2009 897

Campus-Orientierungsplan 919**Daten und Abbildungen aus dem
Zahlenspiegel der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf** 925**Autorinnen und Autoren** 937

ULRICH VON ALEMANN und ANNIKA LAUX

**Parteimitglieder in Deutschland.
Die Deutsche Parteimitgliederstudie 2009**

Das Institut: PRuF

Das Institut für Deutsches und Europäisches Parteienrecht, 1991 aus dem Forschungsprojekt „Das Parteienrecht der EG-Staaten“ (Beginn: 1985) hervorgegangen, wurde insbesondere durch seine führende Rolle bei der Aufarbeitung und Aufklärung der verschiedenen Parteienfinanzierungsskandale national und international bekannt. Zunächst unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Dimitris Th. Tsatsos, seit 1997 unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Martin Morlok, an der FernUniversität in Hagen angesiedelt, hat das Institut im Zuge der Umstrukturierung der nordrhein-westfälischen Hochschullandschaft seinen neuen Sitz an der Heinrich-Heine-Universität in der Landeshauptstadt Düsseldorf gefunden. Hier konnte das Aufgabenspektrum des Instituts durch die neue Kooperation mit der politikwissenschaftlichen Parteienforschung erweitert werden. Dem Rechnung tragend hat das Institut eine Namensänderung erfahren und firmiert nunmehr als Institut für Deutsches und Europäisches Parteienrecht und Parteienforschung (PRuF) als interdisziplinäre Einrichtung der Juristischen und Philosophischen Fakultäten der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Im Rahmen dieser Erweiterung ist Univ.-Prof. Dr. Ulrich von Alemann, Inhaber des Lehrstuhls für das Politische System der Bundesrepublik Deutschland, als stellvertretender Direktor in die Institutsleitung eingetrückt. Durch das Kuratorium wird die fruchtbare Verknüpfung zwischen Wissenschaft und Praxis gewährleistet.

Das Institut verfolgt seit langem die Entstehung und Entwicklung politischer Parteien auf europäischer Ebene. So haben Institutsmitglieder Professor Tsatsos' Initiative für ein Statut für politische Parteien auf europäischer Ebene wissenschaftlich begleitet, das seit 2004 geltendes EU-Recht ist. Nicht zuletzt gibt das Institut mit seinen wissenschaftlichen Symposien und der eigenen Zeitschrift *Mitteilungen des Instituts für Deutsches und Europäisches Parteienrecht und Parteienforschung* (MIP) einer interessierten Öffentlichkeit Gelegenheit zur Debatte und Diskussion aktueller Themen aus seinem Forschungsspektrum.

Die Grundlagenforschung über Parteienrecht und sozialwissenschaftliche Parteienprobleme ist die eigentliche wissenschaftliche Basis der Tätigkeit des PRuF. Sie legt das Fundament für das weitere Aufgabenspektrum: die angewandte Forschung, die Lehre und die Öffentlichkeitsarbeit. In rechtswissenschaftlicher Hinsicht ist die erste Aufgabe des Instituts, den Ausbau dogmatischer Strukturen im Parteienrecht voranzutreiben, die eine Vernetzung zwischen einzelnen Teilen des Parteirechts bewirken, damit das juristische System eine Autonomie gegenüber externen Steuerungsversuchen gewinnt. Aus politikwissenschaftlicher Perspektive steht im Zentrum der Grundlagenforschung die Frage nach Sinn und Nutzen von Parteien. Neben dieser Grundlagenforschung betreibt das Institut angewandte Forschung, zum Beispiel den ersten Kommentar zum Parteienrecht, leistet

Beratung bei parteirechtlichen Problemen aus der Praxis und nimmt gegenüber der Öffentlichkeit eine Informations- und Aufklärungsfunktion ein.

Im Folgenden soll nun mit der Parteimitgliederstudie 2009 ein aktuelles Forschungsprojekt aus dem politikwissenschaftlichen Bereich des PRuF vorgestellt werden.

Das Problem: Mitgliederschwund

Seit Anfang der 1980er Jahre sind die Parteimitgliederzahlen in Deutschland, sowohl in absoluten Zahlen als auch in Relation zur wahlberechtigten Bevölkerung, rückläufig. Noch 1983 konnten die im Bundestag vertretenen Parteien zusammen 1,94 Millionen Mitglieder verzeichnen, Ende 2006 waren es weniger als 1,5 Millionen.¹ Der Anteil an den Wahlberechtigten ist von 4,4 Prozent Anfang der 80er Jahre auf 2,6 Prozent im Jahr 2003 gefallen.² Dieser Mitgliederschwund ist jedoch nicht allein auf Deutschland beschränkt, vielmehr zeichnet er sich in beinahe allen westeuropäischen Ländern ab.³

Die Parteien, in ihrer althergebrachten Form als Mitgliederparteien, befinden sich damit in einer ernst zu nehmenden Krise, die sich in drei zentralen Bereichen manifestiert: Die Parteien leiden unter einer Rekrutierungsschwäche, weil die Neueintritte in die Parteien die Austritte nicht kompensieren können. Hinzu tritt eine Nachwuchskrise, da es den Parteien insbesondere nicht gelingt, junge Menschen zu werben. Damit eng verzahnt kommt es zu einer Überalterung der Parteien.

Unabhängig davon, ob man soweit gehen möchte, diese Entwicklung der Parteimitgliedschaft für ein Anzeichen des baldigen Niedergangs der Mitgliederparteien zu halten, deutet sich doch in jedem Fall eine langfristige Krise für die Parteien als Organisationen in ihrer bisherigen Form an. Dies wirft die Frage auf, warum es den Parteien nicht mehr gelingt, Mitglieder zu gewinnen und langfristig an sich zu binden.

In modernen Demokratien ist das Engagement in Parteien nur noch eine unter vielen politischen Partizipationsmöglichkeiten. Neben weiteren konventionellen Partizipationsformen, wie der Teilnahme an Wahlen, bieten beispielsweise Bürgerinitiativen, Unterschriftensammlungen oder auch Demonstrationen und Boykotte den Bürgern vielfältige unkonventionelle Möglichkeiten, sich politisch zu beteiligen. Im Gegensatz zu einer Parteimitgliedschaft, die ein dauerhaftes und organisationsgebundenes Engagement erfordert, sind insbesondere die unkonventionellen Partizipationsformen zeitlich flexibler handhabbar, lassen auch ein rein punktuelles beziehungsweise einmaliges Engagement zu und passen sich daher nicht zuletzt den individueller und oft komplexer gewordenen Lebensläufen der Bürger an.

Ebenso muss in Betracht gezogen werden, dass der Mitgliederschwund letztlich auf ein nachlassendes Interesse der Parteien selbst an ihren Mitgliedern zurückzuführen ist. Für die Parteien als Organisationen ist es beispielsweise weniger entscheidend, wie viele Mitglieder sie insgesamt haben, sondern wie viele ihrer Mitglieder sich auch tatsächlich aktiv an der Parteilarbeit beteiligen. Trotz der rückläufigen Mitgliederzahlen in Deutschland scheint zumindest ein harter Kern von Aktiven bislang relativ stabil geblieben zu sein. Darüber hinaus argumentieren viele Autoren, der Mitgliederschwund korreliere mit

¹ Vgl. Niedermayer (2007: 370).

² Vgl. Wiesendahl (2006: 44).

³ Vgl. von Alemann und Spier (2008: 32).

einem Wandel der Parteien hin zu einem Typus, der mit einem relativen oder gar totalen Bedeutungsverlust der Mitglieder einhergeht.⁴ *Catch-all-parties*, professionalisierte Wählerparteien oder Kartellparteien wären in der Tat nicht länger auf eine breite Mitgliederbasis angewiesen.

Doch sprechen die anhaltenden Versuche der Parteien, sich gegen den Mitgliederschwund zur Wehr zu setzen, nicht für ein in diesem Sinne verändertes Selbstverständnis. Vielmehr streben die Parteien nach wie vor danach, ihren Status als Mitgliederparteien nicht zu verlieren. Auch zeigt gerade die neuere Forschung in ihrer Bewertung der Parteimitglieder einen gegenläufigen Trend. So werden Parteimitglieder wieder als wichtige Stützen des lokalen Wahlkampfes wahrgenommen oder fungieren als Multiplikatoren und Botschafter, ohne dass professionelle Strukturen und massenmediale Vermittlung dies ersetzen könnten.⁵

Demnach blicken wir auf ein problematisches Szenario: Parteimitglieder werden von den Parteien gebraucht und gewollt, sie stehen aber offenkundig nicht mehr in ausreichendem Maße zur Verfügung. Ob und gegebenenfalls wie die Parteien diesem Mitgliederschwund entgegenwirken können, kann aber erst geklärt werden, nachdem grundlegende Fragen zur Partizipation in politischen Parteien beantwortet sind: Was veranlasst Bürger, in Parteien einzutreten? Warum engagieren sie sich aktiv in Parteien? Kurzum: Welche positiven und negativen Anreize beeinflussen die Entscheidung eines Bürgers, Mitglied einer Partei zu werden und sich in der Partei aktiv zu beteiligen?

Mit diesen Determinanten der Partizipation in politischen Parteien beschäftigt sich die Deutsche Parteimitgliederstudie 2009. Sie wird vom PRuF gemeinsam mit der Universität Hannover seit Anfang dieses Jahres durchgeführt, und zwar als Teilreplikation der Potsdamer Parteimitgliederstudie von 1998. Die Potsdamer Parteimitgliederstudie war die erste bundesweite Befragung einer repräsentativen Zahl von Mitgliedern aller im Bundestag vertretenen Parteien. Ziel war es, die Zusammensetzung der Parteimitgliedschaften sowie die Beitritts- und innerparteilichen Aktivitätsmotive näher zu erforschen.

Um diesen Einblick in das Innenleben der Parteimitgliedschaft auch in einer langfristigen Perspektive zu ermöglichen, haben die Universitäten Düsseldorf und Hannover das Projekt nun 2009 fortgesetzt und erweitert. Für die Bestandsaufnahme der Parteimitgliedschaft in Deutschland bieten die beiden Studien zusammengenommen erstmals die Möglichkeit eines Längsschnittvergleichs für alle auf Bundesebene parlamentarisch vertretenen Parteien.

Die Antwort: Die Deutsche Parteimitgliederstudie 2009

Die Deutsche Parteimitgliederstudie 2009 wird unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Ulrich von Alemann (Düsseldorf) und Univ.-Prof. Dr. Markus Klein (Hannover) durchgeführt. Projektmanager sind Dr. Tim Spier und Dr. Alexandra Nonnenmacher. Weitere wissenschaftliche Mitarbeiter sind Annika Laux und Katharina Rohrbach. Als wissenschaftliches Projekt wird die Parteimitgliederstudie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert.

⁴ So zum Beispiel von Beyme (2000).

⁵ Vgl. für eine Übersicht über diese Forschungsliteratur Wiesendahl (2009: 243 f.).

Sie untersucht die sozialstrukturelle, psychografische und aktivitätsbezogene Zusammensetzung der Mitgliedschaft der deutschen Parteien sowie die Motive des Parteibeitritts, der innerparteilichen Aktivität und des Parteiaustritts. Unter Rückgriff auf die Ergebnisse der Potsdamer Parteimitgliederstudie kann mit Hilfe der neu erhobenen Daten der mögliche Wandel der Parteimitgliedschaften und der Motivstrukturen über den Zeitraum eines Jahrzehnts analysiert werden. Damit legen die beiden Studien den Grundstein für eine langfristig angelegte zeitvergleichende Beobachtung der parteibezogenen Partizipation in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Deutsche Parteimitgliederstudie umfasst zwei Elemente: eine postalische Parteimitgliederbefragung mit unabhängigen repräsentativen Stichproben für die Mitglieder der sechs Bundestagsparteien und eine telefonische Bevölkerungsumfrage mit je unabhängigen repräsentativen Stichproben für Parteimitglieder, ehemalige Parteimitglieder und die übrige Bevölkerung.

Das erste Element: Postalische Befragung

Die postalische Mitgliederbefragung wurde im Zeitraum vom 25. März bis 20. Mai 2009 von den Parteizentralen versandt. Sie wurde doppelt anonym durchgeführt; das heißt, das Projektteam hatte keine Kenntnis von den Adressen der Befragten, die Parteizentralen wiederum bekamen den Inhalt der Rücksendungen nicht zu Gesicht. Um diese doppelte Anonymität gewährleisten zu können, wurde die Versendung örtlich getrennt organisiert: Die Vorbereitung der Materialien erfolgte an der Universität Düsseldorf, die Etikettierung und der Versand dagegen durch die Geschäftsstellen der Parteien in Berlin beziehungsweise München. Alle Antwortschreiben gingen wiederum an die Universität Düsseldorf.

Die Befragten wurden durch eine repräsentative Zufallsstichprobe von 3.000 Mitgliedern je Partei ausgewählt, mit einer Schichtung der Stichprobe nach Ost und West (1.000 Mitglieder Ost, 2.000 Mitglieder West). Ausnahmen bildeten die CSU, für die der Ostanteil entfiel und daher nur 2.000 Mitglieder im Westen befragt wurden, sowie die Linke, für die Ost- und Westanteile umgekehrt geschichtet wurden (2.000 Mitglieder Ost, 1.000 Mitglieder West). Insgesamt umfasste die Bruttostichprobe 17.000 Befragte.

Um einen größtmöglichen Rücklauf zu erreichen, folgte der Ablauf der postalischen Befragung der so genannten *Total Design Method* nach Dillman,⁶ die fünf Kontaktversuche pro Befragtem vorsieht: Die Befragung beginnt dabei mit einem Ankündigungsschreiben der Parteigeschäftsführer, eine Woche später erhalten alle Teilnehmer den Fragebogen mit Rückumschlag, eine weitere Woche später ein kombiniertes Dankes- und Erinnerungsschreiben in Form einer Postkarte. Weitere zwei Wochen später wird anhand der Rücklaufkontrolle zum zweiten Mal ein Fragebogen mit Rückumschlag an die Teilnehmer versendet, die bislang nicht geantwortet haben; diese erhalten wieder zwei Wochen später erneut ein kombiniertes Dankes- und Erinnerungsschreiben. Die erreichten Rücklaufquoten zeigt Abbildung 1.

Im Vergleich zur Potsdamer Studie 1998 (66 Prozent) ist der Rücklauf insgesamt damit etwas geringer ausgefallen, aber mit 56,3 Prozent für vergleichbare Studien immer noch ganz ausgezeichnet. Die Verteilung auf die einzelnen Parteien ist weitgehend gleichgeblieben: Die meisten Rückläufe kamen von der Linken, dicht gefolgt von Bündnis 90/Die

⁶ Vgl. Dillman (1978).

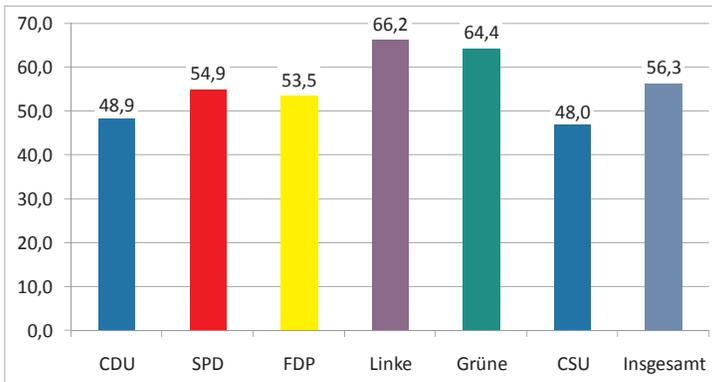


Abb. 1: Deutsche Parteimitgliederstudie 2009; Rücklauf bis 6. Oktober 2009

Grünen (in der Potsdamer Studie lagen die Grünen knapp vor der damaligen PDS). SPD und FDP bilden das eng zusammenliegende Mittelfeld, Schlusslicht sind die beiden Unionsparteien.

Bei den verschickten Fragebögen handelt es sich um parteiangepasste, aber inhaltsgleiche Versionen einer 24-seitigen Grundversion. Inhaltlich werden verschiedene Bereiche abgedeckt. Zunächst geht es um den Parteibeitritt, genauer gesagt um das Beitrittsdatum, -gründe und – sofern vorhanden – den konkreten Beitrittsanlass. Es folgen Form, Ausmaß und Motivation der Aktivität in der Partei. Wie bereits angedeutet, ist es für die Parteien insbesondere von Bedeutung, ob ihnen die aktiven Mitglieder abhanden kommen, denn abgesehen von ihren Beitragszahlungen leisten passive Mitglieder eben nicht den von Mitgliederparteien benötigten Beitrag zur Parteiorganisation. Es spielt daher nicht nur eine Rolle, ob und gegebenenfalls wie und warum Bürger Mitglied einer Partei werden, sondern ebenso, ob und gegebenenfalls wie und warum sie nach ihrem Beitritt auch aktiv in der Partei mitarbeiten. Beide Fragenkomplexe gehen von dem Anreizmodell (*General-Incentives-Modell*) nach Seyd und Whiteley aus.⁷

Als neues Themenfeld gegenüber der Potsdamer Studie von 1998 beschäftigt sich ein größerer Fragenblock mit Unzufriedenheit und Austrittsgedanken der Parteimitglieder. Einige Bundesparteien, darunter Bündnis 90/Die Grünen und die SPD, haben in den vergangenen zehn Jahren für ihre Wähler und Mitglieder unliebsame Entscheidungen getroffen und an unpopulären Reformen mitgewirkt. Aber auch auf regionaler und lokaler Ebene finden bei allen Parteien konfliktträchtige inhaltliche und organisatorische Richtungsentscheidungen statt. In Anlehnung an das Modell von Hirschman⁸ werden in diesem Fragenblock verschiedene Reaktionsmöglichkeiten auf Unzufriedenheit mit der Parteimitgliedschaft erhoben, wobei ein besonderes Augenmerk auf den Bedingungen liegt, unter denen sich ein Parteimitglied für den Austritt entscheidet.

Die Bemühungen der Parteien aufgreifend, eine Mitgliedschaft für potenzielle beziehungsweise bereits gewonnene Mitglieder attraktiver zu machen, sollen die befragten Par-

⁷ Vgl. Seyd und Whiteley (1992).

⁸ Vgl. Hirschman (1970).

teimitglieder anschließend ausgewählte Organisationsprinzipien und Parteireformen bewerten. Um die Zustimmung zu den Parteireformen zu ermitteln, sollten die Befragten beispielsweise folgende Frage beantworten:

22 In der Vergangenheit wurden verschiedene Maßnahmen diskutiert, um die Mitgliedschaft in Parteien attraktiver zu machen. Einige sind auch schon umgesetzt worden. Wie sinnvoll finden Sie persönlich die folgenden Reformmaßnahmen?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	sehr sinnvoll	eher sinnvoll	teils- teils	eher nicht sinnvoll	über- haupt nicht sinnvoll
22A Bestimmung des/der Bundesvorsitzenden durch Mitgliederentscheid.	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
22B Bestimmung der Kandidaten für den Bundestag durch Mitgliedervollversammlungen.	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
22C Abstimmung über zentrale Sachfragen durch Mitgliederentscheid.	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
22D Möglichkeit einer befristeten Gast- oder Schnuppermitgliedschaft für Nicht-Mitglieder.	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
22E Mit der Parteimitgliedschaft verbundene Vergünstigungen und Rabatte bei Einkäufen und Dienstleistungen.	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
22F Begrenzung der Zahl der Parteiämter von Funktionären.	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
22G Begrenzung der Amtszeit von Funktionären.	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
22H Einführung von Quoten für Frauen bei der Besetzung von Parteiämtern und Kandidatenlisten.	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>
22I Einführung von Quoten für jüngere Menschen bei der Besetzung von Parteiämtern und Kandidatenlisten.	1 <input type="checkbox"/>	2 <input type="checkbox"/>	3 <input type="checkbox"/>	4 <input type="checkbox"/>	5 <input type="checkbox"/>

Abb. 2: Deutsche Parteimitgliederstudie 2009; Ausschnitt aus den Fragebögen: Frage 22, Bewertung von Parteireformen

In den Folgefragen werden grundlegende politische Einstellungen sowie das Wahlverhalten ermittelt. Darüber hinaus werden die Parteimitglieder gebeten, Position zu verschiedenen politischen Themen zu beziehen sowie im Anschluss daran eine Einschätzung der Positionen ihrer jeweiligen Partei zu diesen Themen vorzunehmen.

Um die Wertorientierungen der Befragten feststellen zu können, werden den Teilnehmern weiterhin verschiedene Gesellschaftsszenarien zur Bewertung vorgelegt. Durch diese Frage wird der noch in der Potsdamer Studie verwendete Inglehart-Index ersetzt.

Zu guter Letzt werden die Teilnehmer nach Mitgliedschaften in innerparteilichen und gesellschaftlichen Gruppen sowie etwaigen früheren Parteimitgliedschaften gefragt. Den Abschluss des Fragebogens bilden wie üblich soziodemografische Informationen über die Befragten.

Nachdem die letzten Fragebögen Anfang Oktober 2009 in Düsseldorf eingegangen sind, werden sie aktuell codiert, so dass eine erste Auswertung der Daten aus der postalischen Befragung frühestens im Dezember 2009 beginnen kann. Bei Abfassung dieses Textes liegen demnach noch keine Ergebnisse vor.

Das zweite Element: Telefonische Befragung

Die im Rahmen der schriftlichen Befragung erhobenen Daten sind noch nicht hinreichend für die Beantwortung aller anvisierten Forschungsfragen. Warum Mitglieder ihre Parteien verlassen, kann letztlich nur durch eine Befragung ehemaliger Parteimitglieder untersucht werden. Auch die Determinanten des Parteibeitritts können nur dann angemessen analysiert werden, wenn Daten über Mitglieder und Nichtmitglieder vorliegen, auf deren Grundlage ein Erklärungsmodell der Parteimitgliedschaft statistisch überhaupt erst geschätzt werden kann. Daher umfasst die Deutsche Parteimitgliederstudie zusätzlich eine begleitende telefonische Bevölkerungsbefragung, um Vergleichsdaten zu liefern.

Diese untersucht mit unabhängigen Stichproben die parteipolitisch Unerfahrenen (Bevölkerung ab 18 Jahren ohne aktuelle oder frühere Parteimitgliedschaft), die aktuellen Parteimitglieder (Bevölkerung ab 18 Jahren mit derzeitiger Mitgliedschaft in einer Partei) und die ehemaligen Parteimitglieder (Bevölkerung ab 18 Jahren mit einer zurückliegenden Mitgliedschaft in einer Partei). Durch die gewichtete Zusammenfassung der drei Stichproben ergibt sich damit ein repräsentatives Bild der Bevölkerung ab 18 Jahren. Die telefonische Befragung wurde im Auftrag des Forschungsteams von Infratest dimap durchgeführt basierend auf dem TNS Infratest-Telefon-Master-Sample (ITMS). Die Adressen der aktuellen und ehemaligen Parteimitglieder wurden in einem Screening-Verfahren im Rahmen einer Omnibusbefragung ermittelt. Zwischen dem 14. April und dem 30. Mai 2009 konnten insgesamt 827 parteipolitisch Unerfahrene, 800 aktuelle Parteimitglieder sowie 800 ehemalige Parteimitglieder befragt werden. Bei der Befragung handelte es sich um computergestützte Telefoninterviews (CATI).

Inhaltlich wurden in der Telefonbefragung folgende Themenbereiche behandelt: allgemeine politische Partizipationsformen, politische Einstellungen und Wertorientierungen der Befragten, Einstellungen gegenüber und Vertrauen in politische Institutionen, Parteineigung, Sympathie gegenüber Parteien, aktuelle und ehemalige Parteimitgliedschaft, Eintrittsbereitschaft in Parteien, Wahlverhalten sowie erweiterte soziodemografische Informationen.

Die Daten aus der telefonischen Befragung sind bereits weitgehend erfasst und werden aktuell ausgewertet. Erste Veröffentlichungen von Ergebnissen der Deutschen Parteimitgliederstudie 2009 sind im Sommer 2010 geplant.

Literatur

- ALEMANN, Ulrich VON und Tim SPIER (2008). „Parteimitglieder nach dem ‚Ende der Mitgliederpartei‘. Ein Überblick über Forschungsergebnisse für Westeuropa seit 1990“, *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 37, 29–44.
- BEYME, Klaus VON (2000). *Parteien im Wandel. Von den Volksparteien zu den professionalisierten Wählerparteien*. Wiesbaden.
- DILLMAN, Don A. (1978). *Mail and telephone surveys: The Total Design Method*. New York.
- HIRSCHMAN, Albert O. (1970). *Exit, Voice, and Loyalty. Responses to decline in firms, organizations, and states*. Cambridge, MA.
- NIEDERMAYER, Oskar (2007). „Parteimitgliedschaften im Jahre 2006“, *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 38(2), 368–375.
- SEYD, Patrick und Paul WHITELEY (1992). *Labour's Grassroots. The Politics of Party Membership*. Oxford.

- WIESENDAHL, Elmar (2006). *Mitgliederparteien am Ende? Eine Kritik der Niedergangsdiskussion*. Wiesbaden.
- WIESENDAHL, Elmar (2009). „Zwischen Wende und Ende – zur Zukunft der Mitgliederparteien“, in: Fabian SCHALT *et al.* (Hrsg.). *Neuanfang statt Niedergang – Die Zukunft der Mitgliederparteien*. Berlin und Münster, 233–258.

ISBN 978-3-940671-33-2



9 783940 671332